

SOUNDS: PROBABILISTIC CAUSALITY

Unterkühlter Klang

Dass Fusion nicht ein Relikt aus vergangenen Zeiten ist, beweisen Probabilistic Causality mit ihrem ausgereiften Debütalbum.

Was haben der Jazz und der Rock gemeinsam? Genug, um sich gegen Ende der 1960er-Jahre zu einem Hybrid vereint zu haben, das in den 1970er-Jahren unter Bezeichnungen wie Fusion, Crossover oder Jazzrock zum letzten «kanonischen» Jazzstil wurde. Was darauf folgte, war eine breite Auswahl an Möglichkeiten, denen wechselnde, nicht selten mit den Vorsilben «Neo-» oder «Post-» beginnende Stilketten aufgedrückt wurden. Daraus folgern zu wollen, dass Fusion ein Relikt aus vergangenen Zeiten sei, ist genauso falsch wie die Annahme, dass sich der Bebop überlebt habe. Sowohl der eine als auch der andere Ansatz sind nach wie vor produktiv, am stärksten dort,

wo sie nicht sklavisch kopiert werden.

Seit 1999 am Werk

Unter den musikalischen Nachfahren der Fusionpioniere ist seit kurzem auch eine junge Schweizer Gruppe mit dem zungenbrechenden und ein wenig präntiös wirkenden Namen Probabilistic Causality zu nennen, die mit dem auf dem Ulmer Label YVP erscheinenden Album «Hole In One» einen ausgereiften Erstling vorlegt. In der Tat ist der Rumpf der Truppe, nämlich der Gitarrist Nick Perrin, der Keyboardspieler Michael Baumgartner, der Schlagzeuger Lukas Rosenberger und der Bassist Marco Rohrbach, dem der kompositorische Löwenanteil am Debüt zukommt, seit 1999 beisammen, ergänzt–fünf Jahre später–durch die beiden Bläser Thomas Knuchel (Trompete und Flügelhorn) und Dirk Oesch (Sax).

Das Warten auf die erste CD hat sich gelohnt: Vom Auftakt an gene-

riert das Sextett einen klar strukturierten, für das Genre typisch unterkühlten Sound, der trotz bisweilen heftig verzerrter Gitarre und kräftig traktierten Drums nie hektisch wird. Im Gegenteil: Der musikalische Bauplan weist jedem Instrument seine sich komplementär zum Ganzen verhaltende Funktion zu und sichert ab, dass das klingende Gebäude hell und luftig bleibt. Einzelne Passagen tönen mitunter etwas gar bombastisch, doch ist auch das im Genre angelegt. Als Entschädigung dienen die sich schön ins Geschehen einfügenden Instrumentalsoli, wobei die Verpflichtung der beiden im Jazz verwurzelten Bläser ein äusserst glücklicher Schachzug gewesen ist: Je länger die Leine, an der sie gehalten werden, desto besser werden sie eingesetzt. (gmn)

MAHOGANY HALL

Donnerstag, 15. Februar, 21 Uhr.
www.bejazz.ch



Das Sextett **Probabilistic Causality** kreiert einen Sound, der nie hektisch wird.